



Editorial

Reto Heimann

Liebe Mitglieder des Solinetzes

Das Solinetz beschäftigt stets Zivildienstleistende. Ihre Aufgabe ist es, die Geflüchteten im Alltag zu unterstützen. Bei der Wohnungssuche. Bei Bewerbungen. Und sie, wo nötig, dann an die vielen freiwilligen Spezialisten des Solinetz zu verweisen.

Ich war über den Sommer 2017 einer dieser «Zivis». Auch aus der Distanz habe ich die Erinnerungen und Gefühle daran präsent. Ich verspüre vor allem Bewunderung. Aber auch Abscheu.

Ich bewundere die Geflüchteten, die sich trotz unaussprechlicher Erlebnisse in ihrer Heimat und auf der Flucht nicht entmutigen lassen. Die auch trotz der Steine, die man ihnen in der Schweiz in den Weg legt, das Lachen und die Zuversicht nicht verlernt haben. Wollen Sie starke Persönlichkeiten kennenlernen, suchen Sie nicht bei den Topshots in Politik und Wirtschaft. Machen Sie beim längst legendären Mittagstisch die Bekanntschaft der Menschen, die beim Solinetz ein- und ausgehen.

Ebenso bewundere ich die Freiwilligen beim Solinetz. Die Rechtsberater. Das Lehrpersonal der Integra, das den Geflüchteten beibringt, was sie zur Aufnahme in der Gesellschaft am dringendsten bedürfen: der Sprache. Diejenigen, die für die Geflüchteten Bewerbungen schreiben. Lebensläufe anfertigen. Stiftungen angehen. Und so weiter.

Woher also die Abscheu? Beim Solinetz wurde mir klar, wie erschreckend wenig die Schweiz für Geflüchtete tut. Wie wenig Geld wir aufwenden, um ihnen einen fairen Start in unsere Gesellschaft zu ermöglichen. Wie wir sie systematisch vom Arbeitsmarkt fernhalten. Sie ohne Perspektive in Asylzentren darben lassen. Und das teils auf Jahre hinaus.

Eine Gesellschaft misst sich daran, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern umspringt, sagt der Soziologe Georg Simmel. Wenn ich auf das Solinetz schaue, habe ich Hoffnung. ■

Fluchtpunkt

Bräuche – und woran wir uns nicht gewöhnen wollen

Ursula Surber

Da ich zufällig gerade am Martinstag daran gehe, diesen Text zu schreiben, kommt mir als Erstes ein Lied zu seinen Ehren in den Sinn. Es ist ein Kanon, bezeichnet als «Radel mit drein stimmen», dessen Handschrift vom Kloster Lambach aus dem späten 14. Jahrhundert stammt. Am Vorabend zum Martinstag, dem Beginn der Fastenzeit vor Weihnachten, gab und gibt es auch heute noch vielerorts ein Festessen mit Gänsebraten und Wein. Der Brauch geht auf den Heiligen Martin (316-397) zurück. Er soll sich, als er von seiner Wahl als Bischof erfuhr, im Gänsestall verborgen haben. Weil ihn die Gänse durch ihr Geschnatter verrieteten, liess er sie in der Folge schlachten. So sagt es die Legende. Eine andere Legende berichtet, wie er seinen Mantel mit einem Bettler geteilt habe. Der Martinstag macht sich bis heute in vielen Städten als Beginn der Fasnacht bemerkbar.

Bräuche sind etwas Schönes, jede und jeder pflegt den einen oder andern auf seine Art. Ich zum Beispiel, indem ich den «Fluchtpunkt» am Tag des Redaktionsschlusses schreibe. Wir haben Gewohnheiten, wir haben uns an vieles gewöhnt, wir müssen uns immer wieder an Neues gewöhnen – aber es gibt auch Neues, an das wir uns nicht gewöhnen wollen, wo wir aufmerksam sein sollten, dass nicht «normal» wird, was nicht normal werden darf. Dabei denke ich an eine Rechtsverschiebung der ganzen Gesellschaft, die unverändert anhält, oft deutlich durch Ergebnisse bei Wahlen, oft aber auch fast unbemerkt, etwa beim Sprachgebrauch.

Bei den Wahlen zum Bundestag in Deutschland im Herbst 2017 kam Alexander Gauland, Spitzenkandidat der AfD, in seinem Wahlkreis auf über 20% der Stimmen und zog über die Landesliste der AfD in den Bundestag ein. Er ist Exponent des nationalkonservativen

Flügels und sagt, was offenbar (wieder) gesagt werden kann. So hatte er über die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Aydan Özoguz, gesagt, sie könne in Anatolien «entsorgt» werden. Immerhin läuft gegen ihn ein Verfahren wegen Volksverhetzung. In Ländern wie Ungarn und Polen sind solche Leute bereits an der Regierung und haben die Demokratie praktisch abgeschafft, Schritt um Schritt. Auch in Österreich, Nachbar zu Ungarn und zu uns, sind bei den Wahlen im Herbst die Nationalisten durchmarschiert, ob im Gefolge von Kurz oder der FPÖ.

Und bei uns ist es nicht anders: Im Film «Willkommen in der Schweiz», der derzeit im Kino läuft, sehen wir den sogenannten Asylchef der SVP, Andreas Glarner. Er sagt ungerührt, er würde an der Grenze eine Mutter mit ihrem Kind zurückweisen, und tut alles dafür, dass sein Dorf Oberwil-Lieli mit seinen zahlreichen Millionären keine Flüchtlinge aufnehmen muss. Dies alles kommt schon fast als «normal» daher. Stimmungsmache gegen Ausländerinnen und Ausländer, vor allem gegen «Asylanten» ist bei all diesen Parteien eines der sicheren Mittel der Propaganda.

Müssen wir mit diesen Leuten, mit diesen Parteien, reden, müssen wir ihre «Ängste ernst nehmen», wie man immer wieder zu hören bekommt? Nein. Vielmehr hätte man Grund zur Angst vor ihrer Bewegung. «Le nationalisme, c'est la guerre», der Satz von François Mitterrand aus dem Jahr 1995, hat in den letzten Jahren in kaum erwartetem Umfang an Aktualität gewonnen. Statt «ihre Ängste ernst zu nehmen» oder statt sich selbst zu ängstigen gibt es den dritten Weg der Gegenbewegung. Bleiben wir dran, ob eher karitativ in Erinnerung an die Legende von der Mantelteilung oder auch politisch, gutem Brauch folgend, über die internationale Solidarität. ■

Abschied von Buudai Enkhbat

Stephanie Sierra

Wer kennt sie nicht? Buudai aus der Mongolei mit ihren schwarzen langen Haaren, ihren lieben leuchtenden Augen und ihrem freundlichem Lächeln?

Vor 4 Jahren kam Buudai zur Integra «als knapp 17-jähriges und sehr schüchternes Mädchen», wie sie selbst schreibt. Da sie und ihre Familie keine Aufenthaltsbewilligung hatten, durfte sie nach der obligatorischen Schulzeit nicht weiter lernen oder wie ihre Freundinnen eine Ausbildung machen. Ihr damaliger Lehrer hatte ihr geraten, sich bei uns zu melden. Sehr schnell integrierte sich die junge Frau in unserer Schule, wurde Hilfslehrerin, alsdann führte sie selbst eine Deutschklasse mit erstaunlicher Souveränität. Wir erkannten Buudais vielseitige Fähigkeiten und luden sie im Februar 2015 als Schülervertreterin in die Schulleitung ein. Aufmerksam nahm sie an den Sitzungen teil, übernahm kleine Aufgaben und wurde bald selbst aktiv, indem sie geholfen hat, im Rheintal eine Integra aufzubauen.

All dies schaffte unsere Buudai trotz ihrer schwierigen Lage und nie hörte man sie klagen. Ihr gilt unsere Hochachtung!

Über ihre Zeit an der Integra schreibt Buudai an die Schulleitung: «In diesen vergangenen 4 Jahren habe ich viel von euch, von der Integra und von anderen Menschen gelernt. Ihr habt mir ganz Vieles beigebracht. Herzlichen Dank dafür!»

Liebe Buudai, nun endlich hast du deinen B-Ausweis erhalten, darfst eine Ausbildung beginnen und somit den lang ersehnten Schritt in die Berufswelt machen. Wir wünschen dir von Herzen alles Gute für deine Zukunft und freuen uns, wenn du wieder die Integra besuchst und von deinem neuen Leben erzählst. ■



Buudai Enkhbat, ehem. Mitglied der Integra-Schulleitung, darf dank des B-Ausweises endlich den lang ersehnten Schritt in die Berufswelt machen.

Solihausfest 2017

Miriam Furger

Für einmal konnten wir am Solihausfest nicht auf sommerliches Wetter zählen. Erfreulicherweise fanden an diesem Samstag dennoch zahlreiche Gäste, bunt gemischt und warm gekleidet, den Weg zum Solihaus. Unter den Regenschirmen und dem extra grossen Festzelt wurde geklatscht, getanzt und gelacht.

Nach der Willkommensrede der Vereinspräsidentin Bernadette Bachmann begrüsst einige Flüchtlinge vom Solihaus die Gäste liebevoll in ihrer Heimatsprache – auch übersetzten sie ihre Willkommensgrüsse auf Deutsch. Peter Stahlberger, Historiker und Publizist, unterhielt darauf die Anwesenden mit einem spannenden Vortrag unter dem Titel «Zeitsprünge». Er erläuterte dabei auf kritische und zugleich humorvolle Weise die verschiedenen Zeitabschnitte des Solihauses und dessen Benutzerinnen und Benutzer seit seiner Erbauung 1881. Anschliessend begeisterte die talentierte Gitarristin und Liedermacherin Serenat Ezgican das Publikum. Schauspielerin Ursula Affolter übersetzte deren ergreifende, teils fidelen, teils tieftraurige Lieder. Ein wunderbares Zusammenspiel, das die Zuschauer zum Mitsingen und zu «Zugabe-Rufen» bewegte.

Wie gewohnt war das abwechslungsreiche Mittagessen einer der Höhepunkte des Festes. Dazu gilt zu sagen, dass die Kochteams teilweise Tage vorher mit der Zubereitung beginnen. Die gute Organisation und Zusammenarbeit zwischen den Flüchtlingen, Mitwirkenden von Solihaus und Solinetz sorgte dafür, dass alles wie am Schnürchen lief.

Das Ponyreiten am Nachmittag auf dem Schulhausplatz der Integra zeigte sich als einmaliges Erlebnis für die Kinder, während sich Erwachsene im Haus Kaspar Surbers Lesung aus dem Buch «Mission Mittelmeer» von Noëmi Landolt widmeten oder bei Elsa im Zelt an der eritreischen Kaffeezeremonie teilnahmen. Die herzerwärmende Theateraufführung der afghanischen Gruppe verschaffte den Zuschauern einen äusserst amüsanten Eindruck über die Arbeit der Integra, des Solinetzes und des Solihauses sowie über ihre Bedeutung für die Flüchtlinge. Die anschliessende afghanische Modeschau der Schneiderin Zeynab Ahmadi (Arezu Schneiderei, Uznach) zog alle Blicke auf sich. Am Ende schloss die Tanzgruppe Solegra das Programm mit einer fröhlichen Tanzaufführung ab und bewegte die Zuschauer zum Mitmachen. Einmal mehr war es ein gelungenes Fest. Und bestimmt: es war die heitere, ausgelassene Solihausfest-Stimmung, die zwischendurch in St.Gallen die Sonne hervorrief und dem Fest doch noch ein paar trockene Stunden schenkte. ■

INTEGRA – Bildung für alle

Stephanie Sierra

Die vor bald 8 Jahren gegründete Integra war auf Wunsch von Flüchtlingen entstanden, die Deutsch lernen wollten. Aus einer basisdemokratischen Bewegung, in der sehr unterschiedliche Vorstellungen vertreten wurden, entwickelte sich eine strukturierte Schule mit einer Schulleitung, die aktuell aus 5 Mitgliedern besteht. Sie organisiert den Schulbetrieb, insbesondere die Deutschkurse auf verschiedenen Niveaus. Zurzeit werden diese von über 300 Schülerinnen und Schülern, zumeist Flüchtlinge mit Status N besucht und von bis zu 60 Freiwilligen geführt.

Als im November 2016 öffentlich wurde, dass im Kanton St. Gallen die Vereinigung der St.Galler Gemeindepräsidenten (VSGP) Bundesgelder für Quartierschulen mit Freiwilligen einsetzt, dies zwecks Sparmassnahmen, beschlossen wir in der Schulleitung, den Verein «Integra-Bildung für Alle» zu gründen, um offiziell als Schule anerkannt zu werden.

Der Verein ist von der Stadt anerkannt. Diese hat im Frühsommer entschieden, die drei Angebote - Aida, die Deutschkurse für Mütter sowie die Integra - zu unterstützen. Auch von anderen umliegenden Gemeinden haben wir zwischenzeitlich Support erhalten. Dank diesen Veränderungen können wir uns finanziell besser positionieren.

Mitglieder des Vereins können alle an der Integra aktiven Lehrpersonen werden. Willkommen sind weitere Interessierte, denen wir auf Wunsch Einsicht in unsere Statuten geben. Gerne nehmen wir auch Spenden zur Finanzierung unserer Schule entgegen.

Die Schulleitung: Präsident Christian Crottogini, Protokollführerin Stephanie Sierra, Marianne Stuber, Gertrud Wirth und neu Jean-Pierre Barbey als Nachfolger von Buudai Enkhat. ■

Das Solinetz hat neu eine Geschäftsleitung

Josef Wirth

Die Aufgaben im Büro des Solinetzes werden immer vielfältiger und umfangreicher. Zur Bewältigung tragen viele Freiwillige einen gewaltigen Teil bei. Umso wichtiger werden aber auch die Koordination und eine feste Konstanz. Darum hat die Koordinationsgruppe auf den 1. September Barbara Weibel als neue Geschäftsleiterin zu 40% gewählt. Mit einem kurzen Interview möchten wir sie vorstellen.

Wann hast du zum ersten Mal vom Solinetz gehört und seit wann bist du aktiv engagiert?

Da ich noch nicht lange in der Gegend wohne, habe ich erst vor relativ kurzer Zeit vom Solinetz gehört und zwar, als 2015 die Flüchtlingssituation auf den griechischen Inseln und dem Balkan besonders dramatisch war. Da ich aus Zeitgründen nicht vor Ort gehen konnte, habe ich bei fluechtlingshilfe.ch nachgeschaut, wie ich mich hier in der Region nützlich machen könnte und bin so auf das Solinetz gestossen. Anfang 2016 habe ich begonnen für das Railcheck-Team zu arbeiten und übernahm dann im Laufe der Zeit auch andere Aufgaben, wie z.B. die Spendenverdankung oder arbeitete bei Bedarf dem Zivi zu. Seit dem Herbst 2016 gebe ich regelmässig Tanzkurse für Flüchtlinge (auf Initiative von 2 Lehrerinnen der Integra) und coache auch zwei junge Tanztalente für ihre Auftritte. Daraus ist die Tanzgruppe «Solegra» entstanden.

Hast du schon früher mit und für Flüchtlinge gearbeitet?

Während der Kosovokrise habe ich mich an meinem damaligen Wohnort für kosovarische Familien eingesetzt. Ausserdem arbeitete ich beim SEM als Protokollführerin bei Anhörungen. Im Frühling 2016 habe ich bei Familie, Freunden und Bekannten Geld gesammelt und bin nach Griechenland in den Piräus gereist, wo damals 5'000 Flüchtlinge wegen der geschlossenen Grenzen zu Mazedonien feststeckten und unter schlimmsten Bedingungen leben mussten. Mit dem Geld konnte ich Zelte, Wascheimer, Waschmittel, Hygieneartikel kaufen und Hotelzimmer finanzieren, damit Familien mal einen Nach-

mittag lang in Ruhe für sich sein und eine warme Dusche bekommen konnten. Ausserdem konnte ich zusammen mit jungen Syrern ein Schulprojekt lancieren, das heute in ganz Griechenland als «Hope School» bekannt ist.

Warum hast du dich auf die Stelle beworben?

Die letzten 13 Jahre war ich als Geschäftsführerin im kulturellen Bereich tätig. Da diese Stelle wegen der Streichung von staatlichen Unterstützungsgeldern drastisch gekürzt wurde, war die Stellenausschreibung des Solinetz für mich ein glücklicher Zufall. Es war mir ein Bedürfnis, eine sinnvolle Tätigkeit zu finden, hinter der ich auch stehen kann. Einen Tag pro Woche werde ich weiterhin auf freiwilliger Basis arbeiten und somit kann ich fast jeden Tag im Solinetz-Büro präsent sein.

Was ist dir als Geschäftsleiterin wichtig? Wo möchtest du deine Schwerpunkte setzen?

Einige Projekte sind schon von anderen aktiven Mitgliedern angedacht worden, so z.B. einen Pool von Arbeitgebern aufzubauen, die willens sind, Flüchtlinge anzustellen. Weitere Ideen, die ich am «Andenken» bin: ein Netz von einheimischen Familien oder Einzelpersonen, die eine Art Patenschaft für Flüchtlinge eingehen – oder ein Tandem-Projekt, bei dem es ein Geben und Nehmen gibt – oder Organisieren von Besuchen (Spielnachmittage, Spaziergänge, Gespräche) in den Nothilfezentren – oder von Zeit zu Zeit wieder mit Aktionen im öffentlichen Raum auf aktuelle Flüchtlingsthemen aufmerksam machen, z.B. auch mit Hilfe der Tanzgruppe «Solegra», usw. ■

Liebe Barbara,

wir freuen uns, dass wir mit dir eine engagierte und kompetente Geschäftsleiterin gefunden haben. Für deine neue Aufgabe wünschen wir dir viel Freude und die Kraft für Höhen und Tiefen.

*Im Namen des
Solidaritätsnetzes
Josef Wirth*

Solikarte

Koordinationsgruppe

Anders und regelmässig spenden mit Hilfe von Cumuluspunkten.

Wer in der Migros einkauft, der hat mit der Solikarte eine einfache Möglichkeit, durch die gesammelten Cumulus-Punkte Menschen in schwieriger Lebenssituation zu unterstützen. Anstatt auf ein eigenes Cumulus-Konto zu sammeln, sammeln viele verschiedene Leute schweizweit miteinander auf ein gemeinsames Cumulus-Punktekonto. Die Gutscheine werden dann an verschiedene Organisationen verteilt, so auch an das Solidaritätsnetz Ostschweiz. Wir unsererseits unterstützen damit Nothilfe-Bezüger und Sans-Papiers in unserer Region mit monatlichen Cumulus-Gutscheinen.

Mehr dazu erfahren Sie auf der Webseite der Solikarte:

> www.solikarte.ch

oder bei uns:

Solidaritätsnetz Ostschweiz
Fidesstrasse 1, 9000 St. Gallen
info@solidaritaetsnetz.ch
071 220 17 45

Die neue Geschäftsleiterin des Solinetzes:
Barbara Weibel (zweite v.l.)

Schoggiaktion

Koordinationsgruppe

Anleitung zur Realisierung einer kleinen Weihnachtsüberraschung für Flüchtlinge:

- Man nehme eine Tafel Schokolade
- schreibe einen persönlichen Weihnachtsgruss dazu
- lege einen 20-Franken-Gutschein von Migros oder Coop bei
- verpacke alles zusammen in einen Umschlag
- und schicke oder bringe dies bis zum Montag, 18. Dezember an: Solidaritätsnetz Ostschweiz
Fidesstrasse 1
9000 St. Gallen

An der Solinetz-Weihnachtsfeier werden diese Geschenke dann direkt an Familien oder Einzelpersonen übergeben. Herzlichen Dank, dass Ihr uns mithelft, den Flüchtlingen eine weihnächtliche Freude zu bereiten!

Spendenaufruf

Koordinationsgruppe

Das Solidaritätsnetz Ostschweiz finanziert sich im langjährigen Mittel zu 51% aus Spenden der Mitglieder und weiterer nahestehender Gruppierungen. Die Beiträge der Kirchen und die Kollekten machen 27% der Erträge aus. Aus verschiedenen Quellen stammen 6% der Einnahmen (z.B. Spenden am Mittagstisch). Für die restlichen 16% boten uns Stiftungen ihre wertvolle Hilfe an.

Der wichtigste Pfeiler unserer Finanzen sind somit Sie, liebe Leserin und lieber Leser dieses Newsletters. Dafür danken wir Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich.

Um den immer höheren Anforderungen an die Arbeit des Solidaritätsnetzes zu genügen und um für mehr Kontinuität im Büro zu sorgen, ist seit Anfang September 2017 unsere neue Geschäftsleiterin im Amt. Die Mehrkosten in diesem Bereich dürften mit Einsparungen bei den Billettkosten für den Schulbesuch wettgemacht werden können. Letztere im Zusammenhang mit den Neuerungen in der Schule Integra (Vereinbarungen mit umliegenden Gemeinden). Die übrigen Tätigkeitsfelder wie Mittagstisch, Beratungen, Nothilfe, Anlaufstelle im Büro, Dienstleistungen durch Zivis erfordern nach wie vor beträchtliche finanzielle Mittel und gehören zu den Kernaufgaben des Solidaritätsnetzes.

Bitte tragen Sie mit Ihrer Spende dazu bei, dass das Solidaritätsnetz Ostschweiz seine wichtige Aufgabe auch im kommenden Jahr erfüllen kann. Wir danken Ihnen herzlich dafür.

Postkonto 85-355701-5, IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5



Sonnentage

Josef Wirth

Einmal mehr verbrachten gut 50 Flüchtlinge anfangs Oktober in Sur En im Unterengadin erlebnisreiche Familienferien – organisiert durch das Solidaritätsnetz und die ökumenische Gemeinde Halden. Sonne durften wir nicht nur bei Ausflügen und Unternehmungen erleben. Sonne spürten wir auch in unsern Herzen; denn Menschen aus verschiedensten Nationen und Kulturen gestalteten das friedliche Zusammenleben und genossen den Höhepunkt des Jahres. Was mir dieses Jahr ganz besonders auffiel: jeden Abend bedankten sich viele bei uns und schwärmten, was für ein schöner Tag das war.

Mit Spielen, Basteln, Tanzen, Wanderungen und Ausflügen flog die Woche nur allzu schnell dahin. Die Bilder geben einen kleinen Einblick in die beglückenden Sonnentage. ■

Herbergsuche - Zusammen auf dem Weg mit Flüchtlingen

Koordinationsgruppe

Am Donnerstag, 14. Dezember, 19.00 – 21.00 Uhr laden wir wieder zu einer Herbergsuche in der Altstadt von St. Gallen ein. SchweizerInnen und Flüchtlinge ziehen mit Laternen und Sternen durch das Gewimmel des Abendverkaufs zum Grüningerplatz und dann zum Christbaum auf dem Klosterplatz. An 5 Stationen werden Fluchtgeschichten und ein Teil der biblischen Weihnachtsgeschichte vorgetragen. Prominente Personen aus Politik, Kultur und Kirche nehmen mit aktualisierenden Gedanken Stellung.

Besammlung ist um 19.00 Uhr beim Vadian an der Markt-gasse. Wer hat, nehme doch eine Laterne mit.

Gegen Waffengeschäfte

Josef Wirth

Eindrückliche Kundgebung zum UNO-Weltfriedenstag in St. Gallen

250 Frauen, Männer und Kinder versammelten sich am 23. September im Leonhardspärkli, um ein Zeichen für den Frieden und gegen die Waffengeschäfte zu setzen. Das internationale Geschäft mit Kriegsmaterial boomt, gerade auch in der Bodenseeregion und die Finanzierung der Produktion von Kriegsmaterial hat sich zum immer rentableren Geschäft nicht nur für Banken entwickelt, sondern ebenso für Pensionskassen und andere Vorsorge-Institutionen.

Ein bunter Demonstrationzug bewegte sich durch die Altstadt zum Grüningerplatz, wo Lothar Höfler von der Kampagne «Keine Waffen vom Bodensee» in seiner Rede erinnerte, dass in den heutigen Kriegen bereits achtmal mehr Zivilisten als Soldaten sterben. Die PolitikerInnen sprechen von Verteidigung und Sicherheit, während es in Tat und Wahrheit um Tod und Zerstörung geht. Vertreterinnen und Vertreter aus Kurdistan, Sri Lanka, Syrien und Palästina berichteten über aktuelle Kriegs- und Krisengebiete und prangerten den fehlenden Willen der internationalen Gemeinschaft an, die ungelösten Konflikte ernsthaft anzugehen. Vor und nach ihren Voten rüttelte Genosse Lauch mit politischen und Arbeiterliedern die Anwesenden auf. Einen mitreissenden musikalischen Akzent setzte zudem die Gruppe Café Deseado.

Den Abschluss bildete das Votum von Sebastian Büchler, Sekretär der GSoA zur Volksinitiative für ein Verbot von Kriegsgeschäften. Auch wenn die meisten ihr Geld nicht direkt mit Kriegen und Konflikten verdienen, profitieren wir alle davon, gerade in der Schweiz. Denn die Rüstungskonzerne brauchen Kapital, das sie sich auf dem Kapitalmarkt besorgen. Nicht nur Gelder der Banken, sondern auch des AHV-Fonds und von Pensionskassen stecken in Rüstungskonzernen. ■



Regionalgruppe Wil-Hinterthurgau Seminar Sexualpädagogik

Christoph Casty

Wir haben nach der positiven Erfahrung mit dem Samariterkurs für Flüchtlinge, erneut ein Kursangebot aufgegleist. Diesmal für Männer, insbesondere die jungen Erwachsenen.

Für eine Gruppe von 17 Eritreern fand anstatt des üblichen Deutschkurses ein spezielles Seminar statt. Von 9.00 bis 16.00 Uhr konnten sie sich über Fragen der Sexualität unterhalten und weiterbilden. Herr Roberto Giacomini von der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen SG hatte ein Programm zusammengestellt, das auf die Gruppe zugeschnitten war. Zunächst ging es um das Kulturverständnis: Wie lernen sich Mann und Frau in Eritrea kennen? Wer bestimmt, wer wen heiratet? Wie war das früher in der Schweiz und wie ist es heute? Die Teilnehmer entpuppten sich als interessierte Fragesteller und diskussionsfreudige Mitdenker. Dies war dank des professionellen Übersetzers, Tirag Fishaye, von der ARGE Integration Ostschweiz möglich. Ein weiterer wichtiger Punkt waren die gesetzlichen Bestimmungen rund um Sexualität, Schwangerschaft und Ehe. Viele Rückfragen löste das Thema Biologie von Frau und Mann aus. Nicht unter den Tisch gekehrt wurde das Thema Pornographie, mit ihrem verfälschenden Einfluss auf unsere Vorstellungen von Sexualität. Der letzte Teil war den sexuell übertragbaren Krankheiten und der Verhütung gewidmet. Das Seminar stiess auf grossen Anklang. In zwei Wochen werden die afghanischen Flüchtlinge von diesem Angebot profitieren. ■

Regionalgruppe Linthgebiet «Die Arbeitsintegration bleibt unbefriedigend»

Thomas Ott

Nicht nur in der Linthebene harzt die Arbeitsintegration, wie schon frühere Newsletter-Berichte bestätigen. Die Neuorganisation der Repas-Stellen anfangs 2017 ging einher mit weniger Personal, einer geographisch grösseren Repas-Region und einem grossen Know-how-Verlust. Die Folgen sind längere Wartezeiten für einen Termin, weniger Zeit für ein professionelles Coaching und Überforderung der Angestellten. Fazit: der Arbeitsintegrationsprozess dauert wesentlich länger und kostet die Sozialämter einiges an Geld.

Gemeinnützige Arbeit für N-Leute fördert die Tagesstruktur des Einzelnen
Die Interpellation CVP-GLP-Fraktion vom 20. September 2016 im Kantonsrat, die von CVP-Leuten aus der Linthebene angestossen wurde, hat angefragt, ob für Asylsuchende ein einfacheres Arbeitsbewilligungsverfahren realisiert werden sollte.

Die Antwort Ende 2016 auszugsweise war wie folgt:

«Wie ausgeführt, steht bei Asylsuchenden die Teilnahme an gemeinnützigen Beschäftigungsprogrammen im Vordergrund. Auch solche gemeinnützigen Arbeitseinsätze sind bewilligungspflichtig. Die Bewilligung ist mit besonderem Gesuchformular «Antrag für einen gemeinnützigen Arbeitseinsatz» beim Migrationsamt zu beantragen und durch das Amt für Wirtschaft und Arbeit sowie das Migrationsamt zu bewilligen. Dies ist nach Auffassung der Regierung weder kompliziert noch aufwändig.»

Diese Antwort liess uns aufhorchen und Nachfragen bei den genannten Ämtern. Die neue Erkenntnis wurde umgesetzt. Leider sind diese Arbeitsmöglichkeiten immer noch bei vielen Playern im Asylbereich unbekannt.

Gemeinnützige Arbeiten können politische Gemeinden, Schulgemeinden und Kirchgemeinden anbieten und werden zwischen Fr. 3.– und 5.– pro Stunde entschädigt. Entschädigung und Organisation der Bewilligung ist Sache der Sozialämter. In Eschenbach und teils in andern Linthgemeinden ist diese gemeinnützige Arbeit mittlerweile gut angelaufen. Da werden Männer und Frauen eingesetzt beim Schulhausabwart, beim Messmer, bei der Renovation der Asylunterkunft, beim Neophytenreissen, bei der Organisation im Materiallager der Kleider und andern Spenden, in der Küche der Kirchgemeinde etc. Es sind schöne Win-Win-Erfahrungen.

Schule und Integration

Wir hatten das Glück, dass eine Lehrperson in Eschenbach, 3 Wochen ihres Sabbaticals in das Kennenlernen des Asylwesens investieren wollte. Dies hat nach der Sommerpause stattgefunden. Die Oberstufenlehrkraft hat unter anderem alle Klassen besucht, in denen ein Kind mit Migrationshintergrund zur Schule geht und anschliessend hat er ein Gespräch mit der Lehrperson geführt. Zitat einer Junglehrerin: «Endlich fragt jemand, wie es mir geht mit diesem tamilischen Kind!» Dies hatte zu neuen Erkenntnissen geführt und auch mangelnde Kenntnisse der Lehrpersonen zu Tage gefördert. Jetzt ist eine Info-Veranstaltung mit allen Lehrkräften im kommenden März geplant, die aus der Koordinationsgruppe Asyl mit den wichtigsten Asyl-Themen gebriefft werden. ■

Herzlichen Dank

Das Solidaritätsnetz Ostschweiz bedankt sich ganz herzlich

- für den Beitrag der Hirschmann Stiftung von Fr. 30'000.–
- für den Beitrag aus einem Testament von Fr. 10'000.–
- für die zahlreichen weiteren Spenden, Beiträge und Kollekten



Danke Nino Cozzio

Josef Wirth

Im September musste die Stadt St. Gallen von einem Stadtrat Abschied nehmen, der sein ganzes Handeln am Wohl des Menschen orientierte. Auch wir vom Solinetz und vom Solihaus verdanken Nino Cozzio sehr viel. Dass die Stadt uns ein Haus vermietet, in dem wir auch den abgewiesenen Flüchtlingen eine Heimat bieten, ist nicht selbstverständlich und ist nicht zuletzt ein Verdienst des verstorbenen Stadtrates. Nino Cozzio bereicherte auch gerne den einen oder andern Anlass von uns durch eine gehaltvolle, engagierte Rede und unsere Weihnachtsfeier auch immer mit einem süßen Geschenk für die Flüchtlinge.

Lieber Nino, wir vom Solinetz und Solihaus danken dir von ganzem Herzen für dein engagiertes Wirken für die Flüchtlinge und für die Menschen in Not! ■

Veranstaltungshinweise

Fr, 8. Dezember 2017

Vorweihnächtliches Café
im Solihaus

Mi, 13. Dezember 2017

Backen für Kinder im Solihaus
Ab 14.00

Do, 14. Dezember 2017

Herbergsuche

Zusammen auf dem Weg mit Flüchtlingen in der Altstadt von St. Gallen
19.00, Start beim Vadian

Fr, 22. Dezember 2017

Solidarische Weihnachten
16.00, Pfarreiheim Neudorf

Fr, 2. Februar 2018

Belluna-Abend
im Solihaus

Sa, 28. April 2018

Vollversammlung Solinetz
14.30, Ökum. Gemeindezentrum
Halden

Fr, 4./Sa, 5./So 6. Mai 2018

SUFO, Sozial- und Umweltforum
in St. Gallen, Palace und Schulhaus
Kirchgasse

Impressum

Der «Newsletter» ist das Mitteilungsorgan des Solidaritätsnetzes Ostschweiz.
Solidaritätsnetz Ostschweiz
Fidesstrasse 1
9000 St. Gallen
T +41 71 220 17 45
www.solidaritaetsnetz.ch
info@solidaritaetsnetz.ch

PC 85-355701-5
IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5

Texte: Christoph Casty, Josef Wirth, Miriam Furger, Reto Heimann, Stephanie Sierra, Thomas Ott, Ursula Surber

Redaktion: Stephan Zlabinger

Layout: Gregor Schneider, gchart.ch, setzt den Newsletter als Beitrag zum Solidaritätsnetz.

Auflage: 1'400 Exemplare